

Festgottesdienst

bei der Wiedereinweihung

der

Brenz-Kirche

in Stuttgart

am Sonntag, den 27. April 1947, vorm. 9.30 Uhr



Die Festpredigt hielt Herr Prälat Dr. Karl Hartenstein, geboren 25. Januar 1894
in Stuttgart-Bad Cannstatt

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. US-W-1006 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung
Im Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft Stuttgart · Alle Rechte vorbehalten
Druck: Jungpresse Stuttgart · August 1947, Auflage 1000

Einzug der Geistlichen, der Jugend, die die Bibel, die heiligen Gefäße und das Altarkreuz trägt, sowie des Kirchengemeinderats.

Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.
Amen.

Psalm 84: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, Deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott. Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen, die loben Dich immerdar. Wohl den Menschen, die Dich für ihre Stärke halten und von Herzen Dir nachwandeln, die durch das Jammertal gehen und machen daselbst Brunnen; sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion. Gott, unser Schild, schaue doch! Siehe an das Antlitz Deines Gesalbten! Denn ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend. Ich will lieber der Tür hüten in meines Gottes Hause denn wohnen in der Gottlosen Hütten. Denn Gott, der Herr ist Sonne und Schild; der Herr gibt Gnade und Ehre: er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf Dich verläßt!“

übergabe der heiligen Gefäße: Sprecherin:

So spricht der Herr Christus: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“
Und weiter spricht er: „Ich bin das Licht der Welt, will mir jemand nachfolgen, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Mädchen mit dem Altarkreuz:

Schaut her, dies Siegeszeichen!	Das ist das Licht des Lebens,
Ginst aufgericht' zu Hohn;	Das von dem Kreuze strahlt,
Nun muß ihm alles weichen,	Dawider stürmt vergebens
Dem Herrn und Gotteslohn;	Der Finsternis Gewalt.
Ihm, der am Kreuz gestorben,	Das ist das Licht von oben,
Ihm, der am Holze litt,	Das ist der Wahrheit Licht,
Ihm, der das Heil erworben,	An dem der Feinde Loben
Ihm, der in unsrer Mitt'.	Zerstreut und zerbricht.

Wenn auch das Aug' gehalten,	Herr, laß Dein Feuer brennen,
Daß wir Dich, Herr, nicht sehn,	Herr, laß Dein Licht uns sehn,
Du willst doch Einzug halten,	Daß wir Dich Meister nennen,
Durch uns're Reihen gehn	In Deinem Scheine gehn.
In diesem Jahr der Gnade	Daß unser Herz und Sinnen
Mit Deiner alten Huld	Auf Dich sei ausgericht',
Auf uns'rem Lebenspfade	Daß wir das Heil gewinnen
Als Sühner uns'rer Schuld!	In Deines Kreuzes Licht!

Sprecherin: So spricht der Apostel Jesu Christi: „Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grasses Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume ist abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündet ist.“

So spricht der Herr Jesus Christus: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Mädchen mit Bibel:

Sei du uns hochgepriesen,	Erhalt uns, Herr, in Treue
Du edles Gotteswort,	Dies hohe Vätergut.
Du Leuchte unsern Füßen,	Uns aber gib aufs neue
Du unsres Lebens Hort,	Den unerschrock'nen Mut;
Was Gottes heil'ger Wille,	Daß uns bekennend sagen
Sein Rat uns zugebracht,	Der ganzen Welt zum Trutz,
Daß es sein Volk erfülle,	Daß wir's mit Dir nur wagen,
Ist uns hier dargebracht,	Daß Du uns Schirm und Schutz.

Von Herzen sei willkommen,	Ihr aber, laßt euch mahnen,
Du liebes altes Buch,	Ihr lieben Deutschen, frisch:
Du Segensquell der Frommen,	Das Erbe eurer Ahnen
Du aller Sünder Fluch,	Legt es auf euren Tisch
Du aller Weisheit Quelle,	In jedem Haus und Orte
Du heil'gen Geistes Schwert,	Als euer täglich Brot;
Das uns mit Blitzesschnelle	Das Licht vom Gottesworte
Durch Herz und Sinne fährt.	Leucht' euch in aller Not!

Sprecherin: So spricht der Herr Christus: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.“
So spricht der Apostel des Herrn: „Ihr seid nun Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum; denn wieviel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen.“

Mädchen mit Taufkanne und Schale:

Wenn in dem Fluß der Zeiten	Und wenn der Feinde Wüten
Es euch an Trost gebracht;	Sich stellet wider dich,
So laß von mir dir deuten	So sprich getrost im Frieden:
Ein ander helles Licht:	Die Taufe freuet mich.
Laß Dir ins Herze schreiben	An diesem Vatererbe
Im Namen Jesu Christ,	Ich seh wie er gesinnt;
Laß nichts davon dich treiben,	Und ob ich heut noch sterbe,
Daß du getaufet bist.	Der Vater kennt sein Kind.

An deines Lebens Morgen
 Als kaum du Erdengast,
 Da hat sein treues Sorgen
 Dich liebevoll schon umfaßt;
 Gab dir sein Vatersiegel
 In heil'ger Taufe mit,
 Nahm unter seine Flügel
 Des Lebens ersten Schritt.

Der Vater hat's versprochen
 In dieser heil'gen Flut,
 Sein Wort war nie gebrochen,
 Er meint es mit dir gut.
 Ob deinem Christenlaufe
 Auch Angst und Schrecken dräut,
 Das Licht von deiner Taufe
 Vertreibt die Dunkelheit.

Sprecherin: So spricht der Jünger des Herrn, Johannes: „So wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“

So spricht der erhöhte, lebendige Herr: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopf an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür aufthut, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“

Mädchen mit Kelch und den übrigen Abendmahlsgefäßen:

Der große Herr der Gnaden	Wo dich durch öde Strecken
Will auch in diesem Jahr	Führt deine Lebensfahrt,
Uns alle wieder laden	Wo dir des Daseins Schrecken
Zu seinem Hausaltar.	Ist jäh entgegenstarrt,
Er hat in Vatergüte	Will er, der Herr, dich stärken
[Fürwahr, wir sind's nicht wert]	Durch seinen Leib und Blut,
Für unser schwach Gemüte	Will er zu rechten Werken
Sein Nachtmahl uns beschert.	Dir machen neuen Mut.

Wenn unser schwacher Glaube	So laß dein Herz sich laben,
Fast zu erlösen droht,	Du spürst ja seine Hand;
Dann hebt ihn aus dem Staube	Du siehst ja seine Gaben
Des Herren Trank und Brot;	Als sichres Unterpfand,
Wenn du im finstern Tale	Daß ende alles Weinen
Dich siehst verlassen gar,	In jenem Freudenmaal.
Findst du bei seinem Mahle	Auf! Laß ins Herz dir scheinen
Dich in der Jünger Schar.	Das Licht von seinem Mahl!

Ein Kirchengemeinderat:

„Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen. Segne unser täglich Brot, segne unser Tun und Lassen. Segne uns mit sel'gem Sterben und mach uns zu Himmelskerben.

Pfarrer:

„Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“

Gemeinde singt: Allein Gott in der Höh' sei Ehr und Dank für seine Gnade . . . (Lied 1, Vers 1—4.)

Grußwort und Eingangsgebet (Gemeindepfarrer):

Liebe Mitchristen! Als einst Martin Luther die Schloßkirche zu Torgau das erste für evangelischen Gottesdienst neugebaute Haus, einweihen sollte, begann er: Ihr Freunde, wir sollen jetzt dies neue Haus einsegnen und weihen unserem Herrn Jesus Christus. Welches mir nicht allein gebührt und zusteht, sondern ihr sollt auch dazu helfen, auf daß dies neue Haus dahin gerichtet werde, daß nichts anderes darin geschehe, denn daß unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang. Darum, damit es recht und christlich eingeweiht und gesegnet werde nach Gottes Befehl und

Willen, so wollen wir anfangen, Gottes Wort zu hören und zu handeln. Und daß solches fruchtbarlich geschehe, wollen wir auf sein Gebot und gnädige Zusagung miteinander ihn anrufen.

Wir beten:

Heiliger, herrlicher Gott, Du Herr Himmels und der Erden. Zu Dir kommen wir, Dich anzubeten und Deinen göttlichen Willen zu vernehmen. So schaue mit Gnaden aus Deiner heiligen Höhe auf uns herab und laß Dir wohlgefallen unser demütiges und ehrfürchtiges Gebet, unsere Andacht, unsere Freude, unseren Dank. Du hast uns dies Haus bewahrt, daß wir eine Zuflucht hätten in der Hast und Not dieses Lebens, Gemeinschaft des Geistes und der Liebe in der friedlosen Welt, Freude und Wonne vor Deinem Angesicht, heiligen Rat und göttlichen Ernst aus Deinem Munde. Wie sollen wir Dir vergelten alle Wohltat, die Du an uns tust? Tue unsere Lippen auf, daß unser Mund Deinen Ruhm verkündige. Gib uns, was Du haben willst, mehre uns an diesem Ort den Glauben unserer Väter, die Stille und Sammlung der Herzen, den Geist des Zeugnisses und die Lust zum Hören und Gehorchen; die Freude in Dir, die Kraft zur Tat und zum Leiden nach Deinem Willen. Segne diesen Tag und diese Stunde. Herr hilf, o Herr, laß wohl gelingen. Amen.

Stilles Gebet:

Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind. Gottes Barmherzigkeit ist alle Morgen neu und seine Treue ist groß. Amen.

Chor singt die Choralmotette:

Nun lob' mein Seel' den Herren . . . (von Joh. Seb. Bach).

Predigt (Prälat Dr. Hartenstein):

Im Namen unserer Landeskirche und in Stellvertretung unseres Landesbischöfs grüße ich in dieser Stunde die Brenngemeinde mit dem Wort des Segens. Der Herr lasse sein Angesicht offen stehen über diesem

neu erstellten Hause. Er segne euch, die Gemeinde, mit seinem heiligen Geist und erhalte euch das lebendige Wort alle Tage für Leben und Sterben, für Freude und Leid.

Lassen Sie uns in dieser Stunde am Sonntag Jubilate die alttestamentliche Lektion aus Jesaja 40, 26—31, das Wort vom Troste Gottes, hören: „Hebet eure Augen in die Höhe und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen und führt ihr Heer bei der Zahl heraus? Er ruft sie alle mit Namen; sein Vermögen und seine starke Kraft ist so groß, daß es nicht an e i n e m fehlen kann. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“

Jubilatet! In großer Freude und mit tiefem Dank gegen Gott und Menschen begehrt die Brenngemeinde und mit ihr unsere ganze Landeskirche diesen Tag der Wiederaufrichtung und Neueinweihung ihres Gotteshauses. Die Freude geht tief. Denn wir Menschen wissen heute tiefer als zuvor, was es um das Geheimnis der Kirche ist, um den gemeinsamen Gottesdienst, um diesen Ort, da nicht angeklagt wird, die Stätte des Friedens und des Trostes inmitten einer Welt, über die die Nacht angebrochen scheint. Wir wissen heute tiefer, daß die Kirche der Ort ist, wo der lebendige Gott selber gegenwärtig ist mit seinem Wort und Sakrament, die unsichtbare Hand, die uns durch diese furchtbaren Jahre hindurch bewahrt und getragen hat. Weil wir um den lebendigen Christus, um den Herrn der Kirche wissen, darum ist heute dennoch Jubilate, wenn auch mit Zittern und unter Tränen. Und wir danken in dieser Stunde von ganzem Herzen allen, die mitgeholfen haben, dieses Gotteshaus schöner, heller zu erstellen als es

vor der Zerstörung war. Wir danken dem bewährten Baumeister unserer Stuttgarter Kirchen und all den Bauleuten, die mitgeholfen haben, wir danken dem treuen, leidbewährten Amtsbruder und allen Männern, Frauen und jungen Menschen, die mit Hand angelegt. Und wir denken in dieser Stunde jenes Zeugen unserer Kirche, nach dem dieses Gotteshaus genannt ist, der als Glied der oberen Schar in der Wolke der vorangegangenen Zeugen mit uns feiert. Eben dieser Name, Johannes Brenz, schließt uns das Geheimnis auf, daß die Kirche auf Erden nicht nur eins ist mit allen, die hier unten seinen Namen bekennen, sondern daß wir eins sind mit der großen Gemeinde, die heute schon droben im Licht, in ewiger Anbetung vor dem Throne Gottes steht. Es ist auch über dieser Brenzkirche vom ersten Tage der Himmel Gottes offen. Daran denken heißt uns heute dennoch Jubilate feiern, wenn auch mit Zittern und unter Tränen.

„Hebet eure Augen auf!“ Damit beginnt dieses wunderbare Prophetenwort, das heute zu uns redet von des Menschen Not und von dem Troste Gottes. Das biblische Jubilate, das uns angefochtenen und leidbeschwerten Menschen auf die Rippen und ins Herz gelegt wird in dem Augenblick, da wir dem lebendigen Gott begegnen. Denn das heißt Gottesdienst feiern, daß in diese Schar der Menschen in seinem Wort und durch seinen Geist der Eine tritt, der Herr, und wir in der Gemeinschaft des Hörens dem lebendigen Gott begegnen.

Von des Menschen Not reden diese uralten Worte. Sie sind zu einem Volke gesprochen, das durch die Nacht ging wie wir, siebenjährige Gefangenschaft, Verschleppung nach dem fernen Osten, völlige Auflösung aller Bande erlitten hatte. Es scheint mit diesem alten Volke Gottes zu Ende zu sein. Die junge Generation ist zutiefst erschüttert und skeptisch geworden, zermüht und müde. „Die Knaben werden müde und die Jünglinge fallen“, junge Menschen, die nichts anderes wußten als Krieg und Heimatlosigkeit und Gefangenschaft. Und die Alten sprechen: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen.“ Gott hat sein Angesicht von uns gewandt. „Mein Recht geht vor unserem Gott vorüber.“ Gott kümmert sich nicht mehr um unsere Zukunft. Wir sind Narren geworden

mit unserem Gottesglauben. Wir sind verlassen von Gott und Menschen. Und ihr wißt, daß Verlassenheit Verzweiflung ist und lebendiger Tod. Das ist der alten Menschen Not gewesen.

Und zu solchen Menschen in der Anfechtung spricht dieses Wort: „Hebet eure Augen auf!“

Teure Gemeinde! Muß ich fortfahren und sagen, daß dieser alten Menschen Not unsere Not ist? Wir durften wieder eine Kirche erbauen in unserer so schwer zerstörten Stadt. Was denken die Leute über einen solchen Vorgang? — Ach, eine neue Kirche? Ziegel und Zement wären besser für die neuen Wohnungen verwandt worden. Denn die Kirche ist ja doch nicht die große Hilfe, die wir in den tausend Fragen erwartet haben. Das haben ja diese Jahre gezeigt. Die Kirche hat uns nicht die Hilfe in der Denazifizierung gebracht. Sie konnte nicht unsere Bauten bewahren. Sie kann diese furchtbare Walze, die auf uns zukommt und dieses Los der Sklaverei eines ganzen Volkes nicht aufhalten. „Mein Weg ist dem Herrn verborgen und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber.“ Wozu eine neue Kirche?

Und Sie alle wissen, noch tiefer gesehen, durch welche furchtbaren Jahre wir miteinander zu gehen haben. Die Staatsmänner reden von einer Atempause im Schutz der Atombombe, und sagen uns, sie wird so lange dauern, als dieses gefährliche Instrument nur in der Hand eines Volkes ist. Darum: Rühret die Zeit aus, um ein einiges Europa zu schaffen. Fast beschwörend reden diese Staatsmänner, auf deren Angesicht der ganze Gram und die ganze Ausweglosigkeit dieser Jahre steht. Man muß das nur einmal bedenken, um sich zu fragen: Schlägt denn diese brutale Wirklichkeit, in der wir leben, diese schreckensvolle Zeit, den Gottesglauben nicht einfach tot? Kommen wir nicht einfach alle miteinander unter die Räder? Das erschütterndste Wort, das wir über Moskau lasen, ist jenes kleine Zwiegespräch zwischen Bevin und Bidault. Bevin seufzt am Abend nach fruchtlosen Verhandlungen mit den Russen: Ach, wüßte ich nur, wo wir stehen? Darauf Bidault: Das weiß nur der liebe Gott. Bevin: Ach, ich habe gar nichts davon gewußt, daß er an unserer Konferenz teilgenommen hat. — In der Tat, fügt

die Zeitung hinzu, in der Tat, Gott war in Moskau nicht anwesend.

„Mein Weg ist dem Herrn verborgen und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber.“ Ist dies vielleicht unser aller tiefste Not, daß Gott wirklich nicht mehr anwesend ist, aus unserer Mitte verschwunden, aus der Mitte einer Generation, die dreizehn Jahre lang das gepredigt und so gelebt hat, als ob sie alles könnte ohne ihn, Politik machen und Wirtschaft und Technik treiben!

Des Menschen Not steht gewaltig hinter diesen Worten. Die Bibel stellt uns vor die letzte Frage und redet mit uns in der äußersten Not. Aber — ja, aber, Gemeinde, das Wort Gottes läßt uns eben nicht ohne Antwort und nicht allein in der äußersten Not. Denn dieses alte Jesajawort, ein ewiges Wort Gottes, ist geladen und erfüllt mit Trost bis zum Rande. Wir dürfen heute, in dem ersten Gottesdienst, den wir in der Brenngemeinde wieder halten dürfen, den Trost Gottes verkündigen, dieses Wort euch zurufen, das in keiner Zeitung steht und aus keines Menschen Herz kommt: „Hebet eure Augen auf und sehet! Wer hat diese Dinge alle geschaffen und führt das Heer der Sterne bei der Zahl heraus. Er ruft sie alle mit Namen. Sein Vermögen und seine starke Kraft ist so groß, daß es nicht an einem fehlen kann.“

Die Bibel gibt uns keinen Gottesbeweis. Sie sagt einfach: Sieh! Sie stellt uns mit unerhörter Kraft — nicht vor die Natur, sie ist stumm — sie stellt uns vor die Schöpfung Gottes. Sie zeigt uns die Herrlichkeit, die Größe, die Ordnung der Sternenwelt, dieses funkelnde Riesenheer, das jeden Abend über uns neu aufleuchtet, ein Zeugnis des Gottes, der voller Wunder ist. Jesaja würde uns heute sagen: Über dieser zerstörten Erde und diesem verzweifelten Wesen der Stunde haben unsere Bäume zu blühen begonnen. Und es ist uns, den Menschen der Zerstörung, plötzlich klar geworden, was es um dieses Wunder des lebendigen Gottes ist. Denn, der Herr dieser Welt, der Sterne und der Kräfte, ist derselbe, der am Ostermorgen seinen Sohn von dem Tode erweckt, damit du Hoffnung haben kannst. Es ist derselbe Gott, der für uns die Bresche geschlagen hat in diesen großen Kerker, in diese Todeskammer der Welt, damit uns die Kräfte der Auferstehung zukommen.

Die Schrift lehrt uns keine Naturchwärmerie und keinen blinden Sternen- und Schicksalsglauben. Du sollst mit der Photographie deines Vermissten nicht zu den Astrologen gehen. Nein, „weißt du nicht, hast du nicht gehört, der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Welt geschaffen, er wird nicht müde noch matt und sein Verstand ist unausforschlich“. In diesen Worten ist uns heute ein vierfacher Gottestrost, eine vierfache Gottesgewißheit in die angefochtenen und erschütterten Herzen gelegt.

Der Herr ist der ewige Gott, sagt das Wort. Hört uns Gott heute? Ja, heute und morgen und in Ewigkeit. Jesus Christus lebt. Das heißt, er ist der Herr der Zeiten und vor ihm sind die Jahrhunderte wie nichts. Er ist gegenwärtig bei dir und in deinem Leben. Das Wunder der Auferstehung ist für dich geschehen. Mein Bruder, meine Schwester, du darfst mit ihm reden, beten, wissen, daß er dich hört.

Dieser ewige Gott hat „die Enden der Erde geschaffen“. Teure Gemeinde, diese Hand reicht bis Moskau und sie reicht bis Stuttgart. Es ist nicht wahr, daß Gott nicht auf jener Konferenz anwesend war. Er war dabei. Die Menschen haben ihr Herz im Trotz und in der Gewalt vor ihm verschlossen. Er ist der Herr über alle Völker, auch über die Siegermächte. Er wird sie zur Rechenschaft fordern, wie er uns heimgesucht hat, die wir ihn verließen.

„Er wird nicht müde noch matt.“ Dieses Geheimnis ist groß, daß Gott jeden Tag neu für dich da ist, die Kraft deines Lebens und der Trost deiner Nächte, daß dieses Wort zu dir kommt alle Morgen, darf ich es so sagen, daß dieser Vater wartet, unermüdet, auf die Heimkehr des verlorenen Sohnes, weil er weiß, daß er kommen wird. Er wird nicht müde noch matt in der grenzenlosen Liebe, mit der Jesus Christus auf uns wartet.

Und „sein Verstand ist unausforschlich“ über alle Vernunft. Wir sagen das heute als den Trost Gottes in eure Herzen. Gemeinde, Gott weiß Weg und Bahn auch einem Geschlecht, das in äußerster Not ist. Und siehe, er wartet ja nur auf den einen kleinen, stillen Schritt, daß du ihm vertraust, daß du ihm mehr glaubst als den Menschen, daß wir

uns auch hier unter seinem Kreuz sammeln, daran er für uns die Schuld frug, daß wir uns in das Geheimnis von Ostern hineinglauben und Hoffnung lernen über alle Vermunft.

„Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug“ den Menschen, denen kein anderer Weg offen bleibt, als sich mit ihrem ganzen Leben in die Hand Gottes zu werfen, des Gottes, der übermächtig ist an Trost und Friede. Diesen ersten kleinen, stillen Schritt, den wir tun müssen, bezeichnet die Bibel hier mit dem wunderbaren Wort „harren“. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“ Achten wir darauf, daß die Bibel nichts fordert. Sie weiß, wie schwer es ist, Menschen in unserer Lage aufzurufen zum Herrn. Sie sagt nur ganz leise, verbend, einladend, aber mit einer tiefen und starken Gewißheit: So ist es! „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“ Oder wie das Neue Testament sagt, in Christus überwinden wir weit, darum weil er uns geliebet hat.

Harren! Es liegt etwas Inbrünstiges darin, wider alle Not nicht aufhören zu suchen, zu bitten und anzuklopfen, nicht bei unseren letzten Kräften und Reserven, auch nicht betteln gehen bei den Großen, auch nicht bei den Helden und Denkern dieser Erde. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“ Es ist, als ob die Bibel sagen würde: Sieh, das ist wahr, versuche es damit. Die Schrift nimmt uns ja diese Zeit und unsere tausendfältige Not und Last nicht ab. Aber sie ruft uns zu dem Herrn, der vom Tode erstanden ist, der dir deine Schuld vergab, daß du jeden Tag neu und getrost anfangen kannst, der dich mit all deinem Herzeleid trägt, in deiner Schwachheit mächtig ist. „daß wir laufen und nicht müde werden, daß wir wandeln und nicht matt werden. Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“ Sieh, sagt die Schrift, wenn deine Wege zu Ende sind, fangen die Wege Gottes an. Sieh, wenn du nicht mehr glauben kannst, dann glaubt sein Geist und harret in dir. Und wenn die Stimmen um uns schweigen, redet der Eine mit uns, mit dir. Es ist wahr, sagt die Schrift, versuche es: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“

Das ist der Trost Gottes in die Not der Menschen hinein, die Gottes-

freude, die auch in dieser Brenzfirchē bereit liegt für euch alle. Ihr müßt nur kommen, mit Freuden dieses Wort fassen, daß der Herr ein ewiger Gott ist, der die Enden der Erde geschaffen, der nicht müde wird in seiner Liebe und dessen Verstand und Wege über alle Vermunft sind. Also doch: Jubilate! Dennoch Jubilate, Gemeinde, wenn auch mit Zittern und unter Tränen!

Und dieser arme Jubel einer Gemeinde, die so schwer getroffen ist wie die eurige, mündet schon heute ein in das Meer des Jubels und der Freude und des Trostes, das droben heute schon aller Not und allen Tränen ein Ende bereitet hat. Wer Ohren hat zu hören, der vernimmt auch jetzt, heute und hier den fernen Klang des großen, ewigen Jubilate, das die Engel Gottes singen auch über unserer Brenzfirchē.

Amen.

Lied 346, 7. 9. 11: Ich bin Gottes, Gott ist mein . . .

Schlußgebet (Gemeindepfarrer):

Herr, allmächtiger Gott, Dir und Deinem Dienste haben wir dieses Haus geweiht. Dein Name soll darin wohnen und Dein Wille allein gelten. Nun mache uns Deiner segensvollen Gegenwart gewiß. Erfülle in uns die tröstliche Verheißung: Ich will bei ihnen wohnen und unter ihnen wandeln. Ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Herr, Dein Dienst ist unsere Freude und Deine Nähe ist unsere Kraft. Bleibe allhie bei uns und unseren Kindern. Nimm gnädig an, was wir hier vor Dich bringen. Erwecke die Gewissen durch Deine Stimme und bewahre uns vor Selbstbetrug und Untreue. Laß alles, was hier geschieht, im Segen geschehen. Blicke die Kinder gnädig an, die hier getauft werden, die Konfirmanden, die ihrer Taufe gedenken. Breite Deine Hände aus über die Eheleute, die hier ihren Bund befestigen und über die Diener Deines Hauses, die der Gemeinde Dein Wort verkün-

digen. Kröne mit Deinem Frieden und Segen alle, die mit Hunger und Durst und mit versöhntem Herzen zum Tisch Christi kommen. Mache uns alle zu Bürgern in Deinem Reich, bis wir endlich kommen zu der Stadt des lebendigen Gottes und zu der großen Schar Deiner Erlösten im Himmel. Amen.

Unsere Fürbitte für unser ganzes Volk, für die Gefangenen und Vermißten, für alle Leidtragenden, Flüchtlinge, Einsamen, für alle Kranken und Sterbenden schließen wir ein in das Gebet des Herrn und beten gemeinsam: Unser Vater . . .

Lied 376, 6 und 7: Spielt unserm Gott . . .

Pfarrer: 1. Tim. 1, V. 17: „Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.“

Kirchenchor singt die Motette zu diesem Text von Heinrich Schütz.

Bläserchor spielt: Gloria sei Dir gesungen, von Joh. Seb. Bach.